

„Operation Karriere“ zum dritten Mal in München



Dr. Max Kaplan sprach auf dem Nachwuchskongress „Operation Karriere“.

Über 150 Medizinstudierende und angehende Fachärztinnen und Fachärzte kamen Ende Juni zu dem Nachwuchskongress „Operation Karriere“ nach München, um sich über ihre Karriere-möglichkeiten zu informieren. Vorträge zum Thema Aus- und Weiterbildung sowie Workshops rund um die ärztliche Tätigkeit und die Karrierewege standen auf der Tagesordnung. Dr. Max Kaplan, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), eröffnete den Kongress nach den einleitenden Worten der Moderatorin Dr. Eva Richter-Kuhlmann vom *Deutschen Ärzteblatt*. „Traumberuf Arzt“, lautete der Titel des Grußwortes, in dem Kaplan bei den Medizinstudierenden für seinen attraktiven und erfüllenden Beruf warb. Dass sie den Arztberuf

auch ergriffen und in die Patientenversorgung gingen, liege ihm besonders am Herzen, erklärte der BLÄK-Präsident. Schließlich werde der medizinische Nachwuchs dringend benötigt. Weiter führte Kaplan aus, dass er davon ausginge, dass die Studierenden mit derselben Begeisterung und Erwartung an den Arztberuf, verbunden mit Empathie und Altruismus, das Studium aufgenommen hätten, wie er vor 40 Jahren. Diese Begeisterung gelte es zu erhalten. Zugleich sicherte Kaplan den angehenden Ärztinnen und Ärzten gute berufliche Perspektiven zu: „Diese sind in allen Bereichen, im stationären wie im ambulanten, in der hausärztlichen wie in der fachärztlichen Versorgung, hervorragend – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen passen“. Hier sieht er Klinikträger, Berufsverbände und Körperschaften in der Pflicht. Die Kammer sei insbesondere in der Weiterbildung gefordert.

Novellierung der Weiterbildungsordnung

„Im Augenblick befassen wir uns mit der Novellierung der Weiterbildungsordnung dahingehend, diese mehr am Versorgungsbedarf, an didaktischen Notwendigkeiten und an realistischen Inhalten auszurichten.“ Für mehr Transparenz Sorge eine klare Strukturierung in Kompetenzblöcke und Kompetenzebenen. Auch müsse die Weiterbildung noch flexibler, wenn erforderlich in Teilzeit, möglichst im Verbund und ohne finanzielle Einbußen zu absolvieren

sein. Hier seien auch die Klinikträger gefordert, die Rahmenbedingungen entsprechend zu verbessern, wie flexible Arbeitszeiten einzuführen. Kaplan motivierte den Nachwuchs, in die Patientenversorgung zu gehen. Der Arztberuf genieße ein hohes Ansehen, gleichzeitig drohe eine Verschärfung des Ärztemangels. „Jede Woche kann eine freierwerdende Hausarzt-Stelle nicht nachbesetzt werden, auch bei den Fachärzten zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab.“ In den Kliniken seien allein in Bayern 1.000 Stellen unbesetzt. Zugleich ermutigte der Präsident die Studierenden, gerade angesichts der großen Nachfrage, ihre jeweiligen Vorstellungen vom Arztberuf einzufordern. „Was wir auch brauchen, sind mehr Kooperationen innerhalb der Ärzteschaft in Form von Gemeinschaftspraxen, Regionalen Versorgungszentren und Ärztehäusern. Genauso wichtig ist eine bessere Vernetzung mit anderen Gesundheitsberufen“, betonte Kaplan.

Professor Dr. Hans Weidenbach, Chefarzt der Medizinischen Klinik, Klinikum Mittelbaden, Baden-Baden, sprach zum Thema „Endlich Arzt! – Was Chefärzte von jungen Mitarbeitern erwarten.“ Weiter fanden zahlreiche Workshops rund um den Arztberuf statt, es gab ein Podium zum Thema Ausbildung, zum Thema Facharzt sowie eine Podiumsdiskussion über die Weiterbildung.

Sophia Pelzer (BLÄK)

Hygiene in der gynäkologischen Praxis – Praktische Tipps zur Umsetzung

Neuer Leitfaden zum Hygienemanagement erschienen

Das Thema Hygiene nimmt mittlerweile auch im ambulanten Bereich einen immer höheren Stellenwert ein, nicht zuletzt durch erhöhte gesetzliche Anforderungen, häufigere und strengere Kontrollen der Überwachungsbehörden und eine öffentliche Sensibilisierung für die Thematik. Daher ist jede Praxis gefordert, sich mit ihren spezifischen hygienischen Belangen zu beschäftigen.

Die meisten Empfehlungen und Vorgaben sind bislang auf den stationären Bereich zugeschnitten. Deshalb stehen die Praxisinhaber manchmal vor nicht unerheblichen fachlichen und organisatorischen Herausforderungen, um ein passendes Hygienemanagement für ihre Praxis zu etablieren.

Bereits im Jahr 2013 hat die Arbeitsgemeinschaft Praxishygiene der Deutschen Gesell-

schaft für Krankenhaushygiene (DGKH) einen Hygieneleitfaden speziell für die Arztpraxis entwickelt (www.krankenhaushygiene.de/pdfdata/hm/HM_3_2013_arztpraxis.pdf).

Dieser Leitfaden deckt prinzipiell alle grundsätzlichen Hygieneaspekte einer Arztpraxis ab, wie zum Beispiel Hygieneplan, Desinfektionsmitteleinsatz, Aufbereitung von Medizinprodukten.

Darüber hinaus existieren jedoch weitere hygienespezifische Fragestellungen in den einzelnen Fachgebieten. Daher hat sich die Arbeitsgemeinschaft Praxishygiene zur Aufgabe gemacht, ergänzend für diese speziellen Anforderungen in den jeweiligen Fachgebieten entsprechende Empfehlungen zu erarbeiten.

Aktuell liegt nun der „Leitfaden zu Organisation und Hygienemanagement in der Arztpraxis

(Struktur- und Prozessqualität) – Hygienische Aspekte in der gynäkologischen Praxis“ vor.

Neben der Erläuterung grundsätzlicher hygienischer Erfordernisse, wie zum Beispiel der Händehygiene, beinhaltet dieser auch viele praktische Tipps, beispielsweise:

- » zum Umgang/Aufbereitung von transvaginalen Ultraschallsonden, Spekula, Pessaren
- » zum Umgang mit infektiösen Patientinnen oder infektiösen Begleitpersonen (Kinder)
- » zur Durchführung von Impfungen.

Der Leitfaden zur Hygiene in der gynäkologischen Praxis steht unter www.krankenhaushygiene.de/ccUpload/upload/files/hm/2015_HM_03_leitfaden_gyn.pdf kostenlos zum Download zur Verfügung.

Dr. Edith Begemann (BLÄK)